



ZUSAMMENFASSUNG

P.B. Nr. 5 / HH/da

Belgrad, 31. Januar 1975

Albanien Anfang 1975

Gespräche mit Aussenminister, Wirtschaftsminister, verschiedenen Beamten des Aussenministeriums, Generaldirektoren von Staatsunternehmen, den Botschaftern von Jugoslawien, Rumänien, Türkei und China in Tirana; vom 18. - 28. Januar 1975

Auch für Albanien-Dienst der Handelsabteilung

an					
Via					
EPD					
Ref p. A. 21.31					

10. MRZ. 1975 B

10. MRZ. 1975 B

Belgrad

*NF 13w*

*2-7/10*

Das Regime Enver Hoxhas konfrontiert den diplomatischen Beobachter mit einer einfachen aussenpolitischen Konzeption: Die Supermächte und ihre Emanationen wie Warschau-Pakt und Comecon, Nato und EWG sind das Urböse. Kompromisse mit ihnen begünstigen ihre imperialistische Agression und fördern Krieg und Not in der Welt. Nur Auflehnung, Anklage und Demaskierung des Urbösen durch die Dritte Welt unter Leitung Chinas können helfen. Die ideologische Anpassung an chinesische Ideen hat Albanien einen erstaunlichen Aufschwung in Industrie und Landwirtschaft und Eigenständigkeit eingebracht, die vom Regime und wohl der grossen Masse der Bevölkerung als die beste Absicherung der fanatisch angestrebten Unabhängigkeit gewertet werden. Diese Konzeption lässt Albanien oft als Aussenseiter und "enfant terrible" in Europa erscheinen (Nichtanerkennung der EWG, Nichtteilnahme an Rot-Kreuz- und Sicherheitskonferenz) und muss als Begründung für straffe Ordnung im Innern und Abkapselung des Landes nach Aussen herhalten. Hinter dieser Fassade erscheint aber einerseits eine erstaunlich positive Einstellung der Bevölkerung zum Regime, aus der Ueberzeugung, dass der allmächtige

\*/...

Dodis



- 2 -

Führer Enver Hoxha das Land tatsächlich zur langersehnten und erkämpften wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit führen könne und andererseits realpolitische Ueberlegungen mit dem Ziele, sich gegen russische Aspirationen durch gute Beziehungen zu den Nachbarn, zur Dritten Welt, zu China und zu den kleineren europäischen Staaten zu schützen.

Der Schweizerische Botschafter:



(Hess)



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN JUGOSLAWIEN

HH/da

Ref.: P.B. Nr. 5/1975

BELGRAD, den 31. Januar 1975

Birčaninova 27

Postfach 817

Tel.: 646899

Albanien Anfang 1975

Gespräche mit Aussenminister, Wirtschaftsminister, verschiedenen Beamten des Aussenministeriums, Generaldirektoren von Staatsunternehmen, den Botschaftern von Jugoslawien, Rumänien, Türkei und China in Tirana; Betriebsbesichtigungen in Tirana und Südalbanien vom 18. - 28. Januar 1975

---

Auch für Albanien-Dienst der Handelsabteilung

Ich möchte zu Beginn einige allgemeine Eindrücke kurz zusammenfassen: Bei jedem Gespräch wird spürbar, wie sehr Motive und Ziele jeglichen politischen und wirtschaftlichen Verhaltens der Regimevertreter und der Einzelnen, die Unabhängigkeit des Landes und die Sorge sind, dass es möglichst niemals mehr zu einer Bedrohung und Dominierung durch fremde Mächte kommen kann, wie dies bis 1961 sukzessive durch Römer, Byzantiner, Venedig, Türken, Italiener, Deutsche, Jugoslawen und Russen geschah. Ab 1961 hat Albanien in China einen Freund gefunden, der teils unentgeltlich, teils zu sehr günstigen Bedingungen einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung und militärische Aufrüstung finanziert und durch Lieferung von Industrieanlagen und Know-how ermöglicht. So erklärte mir der Wirtschaftsminister mit Stolz, Albanien sei schon heute zu 90 % landwirtschaftlicher Selbstversorger; in wenigen Jahren werde es an wichtigeren landwirtschaftlichen Produkten nichts mehr einführen, nur noch ausführen. In der Industrie strebe es ebenfalls Eigenproduktion aller lebenswichtigen Elemente für

./...



- 2 -

industrielle Unabhängigkeit an: Erdöl, Elektrizität, Stahl, Zement, Dünger, etc.

Die Hilfe Chinas konnte diesen raschen Aufschwung nicht allein bewirken. Es kam dazu, dass es dem Regime Hoxha gelang, den traditionellen Unabhängigkeitsdrang der Albaner mit Zwang und Ueberredung so zu lenken, dass auf Verbesserung des Lebensstandards, Erhöhung des Wohlergehens des Einzelnen vorläufig weitgehend verzichtet wird, damit alle Mittel zur Sicherung der Unabhängigkeit des Landes eingesetzt werden können.

#### Zur Aussenpolitik

In den ersten Nachkriegsjahren war die Unabhängigkeit Albaniens vorerst von Tito bedroht, indem dieser sich Albanien als Teilrepublik Jugoslawiens angliedern wollte. Der Streit mit Stalin zwang aber Tito davon abzulassen und sich eine Abwehrfront gegen die UdSSR aufzubauen. Gerade die Unbotmässigkeit Titos mag Stalin bewogen haben, die Beziehungen zu Albanien zu pflegen, was ihm dort heute noch zugute gehalten wird. Ende der 50-er-Jahre begann dann nach albanischer Darstellung Chruschtschow Albanien zu bedrohen. Im Rahmen der Comecon-Planung habe er es zum Produzenten von Agrumen reduzieren wollen; im Rahmen des Warschau-Paktes sollen in Albanien Basen für Unterseeboote beplant worden sein. Als Albanien aufbegehrte, wurden ihm Wirtschaftshilfe und Getreidelieferungen entzogen. Enver Hoxha hatte aber in seiner Not, es war 1961, das grosse Glück und Geschick, auf China umschalten zu können.

Die engen Beziehungen Albaniens mit China während der letzten Jahre sind bekannt. Es ist in der Tat beeindruckend, bei Gesprächen und Besichtigungen zu sehen, wie intensiv diese

Beziehungen sind. Die Weichen, um Albanien aus dem Mittelalter in die Neuzeit hinüberzuführen, wurden schon im Moment der Befreiung 1944/45 gestellt: allgemeine Erziehung, Frauenemanzipation, Aufbau der Verteidigung, Wiederaufbau der beinahe vollständig zerstörten Städte und Dörfer. Erst 1961, mit dem Einsetzen der chinesischen Wirtschaftshilfe kam jedoch der grosse Sprung vorwärts. In 14 Jahren sind bemerkenswerte Resultate erreicht worden: Albanien ist Selbstversorger in Erdöl, in Zement, Dünger, bald auch Stahl und landwirtschaftlicher Produkte, exportiert Elektrizität etc.

Die Gegenleistung Albaniens ist wohl eine gewisse Anpassung an chinesische Wünsche, stört aber die albanischen Führer nicht, im Gegenteil kommt dies ihrem wilden Unabhängigkeitswillen, ihrem Stolz und wohl auch Geltungsdrang entgegen: das kleine Albanien als Sprachrohr Chinas in der UNO, Radio Tirana als Verbreiter der "Voice of China", Betonung ideologischer Parallelität mit der Grossmacht China, die Möglichkeit im Schatten Chinas "enfant terrible" in Europa zu spielen und damit die Eigenpersönlichkeit Albaniens zu betonen. Es scheint, dass die Albaner immer stolze, schlaue und fanatische Sonderlinge waren, unbotmässige Eigenbrötler, die nichts von Solidarität halten, sondern in Unabhängigkeit ihr Sonderleben führen wollen. Die Türken haben dies erfahren und noch heute sind sie so; die Rolle des Aussenseiters und des "reinen Toren" liegt ihnen; so beharrte der stellvertretende Aussenminister immer wieder auf dem Ausdruck der "klaren, reinen politischen Linie, die man auch gegen den Widerstand der ganzen Welt verfolgen wolle.

Das einfache, klare, reine Modell hat Enver Hoxha (wohl in Anlehnung an das chinesische) so gefunden: Die beiden Supermächte USA und UdSSR sind das Urböse; aller Krieg, Not,



- 4 -

Revolution, Unterdrückung der Menschenrechte gehen auf ihre Machinationen zurück. Kompromisse mit ihnen sind gefährlich, somit auch Konferenzen mit ihnen, wie die Europäische Sicherheitskonferenz, Abrüstungsgespräche, Rot-Kreuz-Konferenz. Helfen kann nur Demaskierung und Anklage der Supermächte und Revolution gegen ihre Aggression und Domination. China führt diesen Kampf gegen die Supermächte an und ist deshalb gut. Ungerecht ist der Krieg der Supermächte. Gerecht ist der Krieg gegen sie. Völkerrecht und humanitäres Recht sind nur sinnvoll, wenn sie diese Begriffe zur Grundlage nehmen. Warschauer-Pakt und Comecon sind Machtmittel der UdSSR, Nato und EWG der USA. Alle vier sind damit böse und werden von Albanien nicht anerkannt und laufend angeklagt. Albanien sucht politische Beziehungen nur zu den Blockfreien, zu Neutralen und den Halbfreien wie Frankreich oder zu kleinen, ohnmächtigen Opfern der Aggression wie Belgien, Holland, den Oststaaten, Türkei usw.

Dieses simple Modell einer reinen Aussenpolitik scheint den Albanern zu entsprechen. Ganz vereinzelte Opponenten gab es offenbar im Laufe der Jahre. Sie wurden ohne Schwierigkeiten liquidiert. Die grosse Masse akzeptiert die Konzeption und geht darin auf. Es scheint tatsächlich so zu sein, wie mir der stellv. Aussenminister sagte, dass einer der Gründe für das albanische Wirtschaftswunder das gute Einvernehmen zwischen Partei und Volksmassen<sup>ist</sup> ist. Die Voraussetzungen dafür waren allerdings in Albanien auch nicht schlecht. Die Bevölkerung ist jung; 70 % sind unter 30 Jahren. Seit sie leben, war es die Partei unter Hoxha, die ihnen den Fortschritt brachte: Befreiung von der Fremde- und der eigenen Feudalherrschaft, weltweite Anerkennung der Unabhängigkeit Albaniens, Frauenemanzipation, eine moderne Industrie und Wirtschaft, die allgemeine Schulpflicht.

./...

Man darf wohl annehmen, dass dieses Modell nicht ganz den realen Gedanken der albanischen Führer entspricht. Aus Indizien und Bemerkungen meiner Kollegen möchte ich annehmen, dass die Realität eher so aussieht: Die UdSSR ist gefürchtet, weil Albanien nur von ihr Gefahr drohen kann. Albanien ist schliesslich ein verlorener Sohn des Ostens, der unter die Breschnew-Doktrin fallen sollte und zudem interessant wäre zur Aufrollung Jugoslawiens und als Stützpunkt an der Adria. Die USA müssen eher als Buhmann herhalten, damit sich ein reines Konzept ergibt und die UdSSR sich weniger verletzt fühlen. China ist der ideale Partner: reich, interessiert an Albanien und doch zu weit weg, um schädlich zu werden. Ideologische Anpassungen, um vom Füllhorn der chinesischen Hilfe überschüttet zu werden, lassen sich mit albanischen Interessen vereinbaren und schaden offenbar der Stabilität des Regimes Hoxha nicht.

Eine Folge der Realpolitik ist es auch, wenn Albanien die Nachbarn, die zwischen ihm und der UdSSR liegen (Jugoslawien, Griechenland, Türkei und Rumänien), als Schutzgürtel möglichst schonend behandelt, ohne Rücksicht auf ideologische Differenzen. Ich wurde öfters gefragt, ob sich Jugoslawien jetzt und nach dem Tode Titos gegen die Russen verteidigen würde. Die Antwort, die erwartet wurde und der albanischen Beurteilung entsprach, war: Ein russischer Ueberfall sei nicht auszuschliessen, dagegen würde ich annehmen, dass sich die Jugoslawen verteidigen, eventuell auch im Kleinkrieg und, dass eine politische Kehrtwendung zulasten Albaniens nicht zu erwarten sei. Die Oeffnung gegenüber den kleineren europäischen Staaten scheint dagegen nicht so sehr eine Flucht aus der heutigen politischen Isolierung zu sein, sondern eher eine Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges, der eine Ausweitung des Aussenhandels in allen Richtungen erfordert. Ich stellte allerdings fest, dass trotz der kategorischen Einstellung zu



- 6 -

internationalen Konferenzen und zur EWG ich vom Leiter der Aussenpolitik über die schweizerische Ansicht zu EWG, EKSZ und Genfer Rot-Kreuz-Konferenz ausgefragt wurde und dass man meine Antwort mit Aufmerksamkeit anhörte. Es geht ihnen offenbar darum, die Vorgänge in der Weltpolitik doch möglichst genau zu verfolgen.

#### Zur Innenpolitik

Nach Auffassung meiner Kollegen ist das Regime Hoxhas stabil und für die nächste Zukunft gesichert. Nach einigen Jahren Ruhe haben zwar die beiden letzten Jahre etwas Unruhe gebracht: 1973 verschwand der Parlamentspräsident und einige andere Personen der mittleren Kader unter öffentlicher Anklage als Feinde des Staates. Mitte 1974 wurde Verteidigungsminister und erster Vizepremier Balluku entlassen. Er wurde als Staatsfeind und Revisionist bezeichnet. Die Gründe für die Entlassung sind nie bekanntgegeben worden. Diese Geheimhaltung beweise, dass er im allmächtigen Politbüro wohl Gesinnungsfreunde hatte und wohl noch hat; meine Kollegen vermuten, dass Balluku die Armee von der politischen Bevormundung durch die Partei lösen wollte. Ob es dabei konkret um eine Kritik der einseitigen Abhängigkeit von China oder um bessere Beziehungen zum Westen oder zur UdSSR ging, ist nicht bekannt, aber auch eher nebensächlich. Meine Kollegen hatten den Eindruck, dass es eine ernste Krise war, die tief ging, die aber nun langsam überwunden wird. Enver Hoxha ist das dominierende Mitglied des Politbüros der Partei und des Präsidiums des Parlamentes. Er ist der allmächtige Führer Albaniens, der seine Aussen-, Innen- und Wirtschaftspolitik bestimmt. Das Politbüro der Partei entscheidet unter Hoxhas Führung über die Richtlinien; die Regierung besorgt die Ausführung. Premierminister Shehu gilt als der zweite Mann im Staat. Er ist ein Freund Hoxhas aus der Partisanenzeit, als Hoxha

./...



als politischer Kommissar Befehlshaber der Partisanenarmee war und Shehu militärischer Führer. Shehu ist nun seit Jahren Leiter der ausführenden Organe. In dieser Unterordnung sind offenbar die beiden Männer mit ihren ebenfalls in die Partei- und Staatsleitung eingegliederten Frauen, ihren Familienangehörigen und Vertrauensleuten - Shehus Schwager ist z.B. Innen- und Polizeiminister - ein Team, das gut eingespielt ist und sich gegenseitig achtet. Eine Entzweiung der beiden Clans hält man für unwahrscheinlich.

Hoxha und Shehu sind in ihrer Gesundheit etwas angeschlagen; Hoxha mit 66 1/2, Shehu mit 63 Jahren; doch spekuliert niemand über ihre Nachfolge. Am ehesten nimmt man an, dass ein Gremium allenfalls die Nachfolge Hoxhas übernehmen würde, ohne Aenderung der bewährten Politik.

#### Zur Wirtschaftspolitik

In Resümierung meiner Detailberichte möchte ich folgende markante Züge erwähnen:

Der Aufschwung in Industrie und Landwirtschaft seit 1961 ist bemerkenswert. Er stützt sich in erster Linie auf die grosse chinesische Finanz- und Wirtschaftshilfe (unentgeltliche Hilfe zur militärischen Aufrüstung, günstige Kredite für die Lieferung von ganzen Industrieanlagen und einzelnen Industrieprodukten für Industrie, Landwirtschaft und Konsum). Diese Wirtschaftshilfe betrifft Elektrizitätserzeugung, Erdölförderung, Erzgewinnung und Erstellung von modernen Betrieben der Petrochemie, Metallurgie, Textil- und Maschinenindustrie, die Lieferung von Traktoren für die Landwirtschaft etc. Dabei ist zu beachten, dass nach Aussagen von Kollegen und teilweise eigener Anschauung die von China gelieferten Investitionsgüter von bester, jedenfalls für albanische Verhältnisse zweckmässiger chinesischer Qualität sind. Die Chinesen wollen sich offenbar als seriöse Lieferanten guter Ware ein Prestige schaffen.

Die Erweiterung und Modernisierung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion machen rasche Fortschritte. Die dafür unbedingt notwendigen Voraussetzungen in Erziehung, Frauenemanzipation und Infrastruktur (Eisenbahnen, Strassen, Lastwagen für den Warenverkehr im In- und Ausland, Autobuse für den Personenverkehr) werden ebenfalls rasch geschaffen und in die Gesamtplanung einbezogen. Frappant ist dagegen, wie alles, was persönlichen Lebensstandard, Wohlergehen, Bequemlichkeit, Freiheit etc. betrifft, stark vernachlässigt wird. Die Löhne, das Lebensmittelangebot, Kleidung, das private Transportwesen, die Unterkunftsverhältnisse sind auf einem unglaublich niedrigen Niveau geblieben.

Es ist schwer zu beurteilen, wie die Bevölkerung auf diese Diskrepanz reagiert. Mir schien es, dass trotz gelegentlicher offener Differenzen in den Spitzengremien des Staates, die Masse der Bevölkerung weder nur apathisch hinnimmt, was ihr von oben an Ideologie, Aussen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik serviert und auferzungen wird, noch zur Opposition bereit ist, sondern dass sie mit einer gewissen Begeisterung mitmacht. Im Vertrauen, dass Enver Hoxha dem Land die Unabhängigkeit erhalten kann, für die er sich als Nationalheld Nr. 2 (nach Fürst Skanderbeg) seit 40 Jahren an vorderster Linie einsetzte, verzichten Männer und Frauen auf persönliche Vorteile, auf ererbte Vorrechte, auf traditionelle Bindungen zur Religion und leisten einen gewaltigen persönlichen Einsatz bei ungefähr gleichem Lohn für alle und nur unbedeutenden Mehrentschädigungen für grössere Verantwortung und höhere Leistung; eine Entlohnung, die gerade genügt, um bei Mindestansprüchen recht und gesund leben zu können. Wohl ist Albanien kommunistische Diktatur und Polizeistaat und wird mit Hoxha ein Personenkult getrieben wie seinerzeit mit Stalin, trotzdem scheint mir, dass sich die stolzen, blendend gesunden, unverdorbenen und unverbrauchten Albaner und Albanerinnen ~~sieg~~ solche Opfer und solchen Zwang auf die Dauer nicht gefallen



- 9 -

liessen, wären sie nicht überzeugt, dass Enver Hoxha und seine Partei ihre Träume von der Unabhängigkeit Albaniens mit kluger Innen-, Aussen- und Wirtschaftspolitik in Erfüllung gehen lassen werden.

Der Schweizerische Botschafter:



(Hess)